

Zeugen einstimmig dahin aus, daß Angekl., nachdem er dem Luther den Stoß verleiht, so eilig davon gelaufen sei, daß ihn keiner seiner Verfolger im schnellsten Lauf habe einholen können. Ein Messer ist zwar bei dem Angeklagten nicht gefunden worden, allein der Topfherberging Roland hat gesehen, daß Angekl. den Arm hochhob und Luther's Hut fiel, wobei er gedacht, daß Angeklagter den Luther ins Gesicht geschlagen habe, und der Malerlehrling Ludwig hat gesehen, daß Angeklagter, als er den Stoß nach Luther ausführte, etwas Spitzes in der Hand hatte. Daß Angeklagter an dem Tage der That viel Bier und Brantwein getrunken und daß er sich wie ein Unfänger geberdet hätte, als ihm die Treulosigkeit der Braut hinterbracht worden, wurde bekundet. Eben so bekundeten einige Zeugen, daß Angeklagter bis dahin ein ruhiger, verträglicher Mensch gewesen. Der Verteidiger plaidierte für die Annahme milderer Umstände, indem er geltend machte, daß der Angeklagte durch den Genuß von Bier und Brantwein und durch den über die Treulosigkeit der Braut erlittenen Seelenschmerz sich zu der That habe hinreißen lassen. Dem gegenüber führte die Staatsanwaltschaft aus, daß Schmerz und Trunkenheit nicht das Privilegium hätten, ruhige Bürger zu beschimpfen, zu belästigen, körperlich zu mißhandeln und zu tödten. Die Geschworenen bejahten die That- und Schuldfrage und vereinigten die Frage nach dem Vorhandensein milderer Umstände. Die Staatsanwaltschaft beantragte sechs Jahre Zuchthaus, der Verteidiger fünf Jahre Gefängnis. Der Gerichtshof publicirte das Erkenntnis dahin, daß der Angeklagte der vorsätzlichen Körperverletzung eines Menschen mit tödtlichem Erfolgs schuldig und deshalb mit einer Zuchthausstrafe von fünf Jahren zu bestrafen.

Aus den Kreisen Quersurl und Merseburg.
3 Montag Abend wurden in der Gfiter unweit Dölling zwei junge Fischottern in einem Netze gefangen. Seit einiger Zeit hat sich die Vermehrung derselben im Gfiterfusse bemerkbar gemacht.
□ Freyburg a./U., 8. December 1879. Die gestern von Herrn Architect Frohwein aus Naumburg im hiesigen Rathhause abgehaltene Vorlesung über astronomische Geographie bot des Interessanten sehr viel, zumal der lebendige Vortrag durch zahlreiche Zeichnungen, Karten, Globen anschaulich gemacht wurde. Es war nur zu bedauern, daß in Folge des Zusammenstehens verschiedener ungünstiger Umstände der Besuch dieser Vorlesung nicht so zahlreich war, als die Fülle des gebotenen Materials verdient hätte, und wünschen wir nur, daß Herr Frohwein, welcher beachtlich, in unserer Umgebung weitere Vorträge zu halten, stets ein recht zahlreiches versammeltes Publikum finden möge. Aus voller Ueberzeugung kann jedem sich für Naturkunde Interessirten der Besuch dieser Vorlesungen aufs Wärmste empfohlen werden.

Vermischtes.

* Frau Geisinger, die Besitzerin jener glücklichen künstlichen Elasticität, welche ich verfertigt, heute die „schöne Helena“ und morgen „Maria Smart“ zu spielen, hat gegen ihren Gatten, Herrn Kormann, die Ehecheidungslage eingebracht. Als Grund zur Scheidung soll Frau Geisinger angeben, daß Herr Kormann in Reit 60 fl. Monatsgage und 2 fl. Spielsponsor beziehe, jedoch ca. 400 fl. monatlich brauche, die sie zu bezahlen habe. Herr Kormann dagegen besteht auf einer bedeutenden Abstandssumme, falls er seine Einwilligung zur Scheidung geben soll.
* (Streit um dreihundert Unzen Wasser.) Ein jeltamer Streit ist dieser Tage zwischen dem Vatican und der Municipalität von Rom ausgetragen worden. Es handelte sich um 300 Unzen Wasser, welche der Papst für seinen Gebrauch konsumierte, ohne, wie die Municipalität dieses Streites war, daß die beiden berühmten Springbrunnen auf dem Petersplatz, seit dem Beginn desselben fast trocken standen, was zu vielen Reclamationen von Seiten der Presse Anlaß gab. Endlich hat man eine provisorische Abhilfe gefunden. Die Municipalität gewährt dem Vatican die erforderliche Wasserquantität, wie vor dem Prozeß, und der Vatican wird eingeladen, sein Recht auf die 300 Unzen Wasser durch Documente zu beweisen. Wenn er das nicht vermag, wird er sich fügen und der Municipalität zahlungspflichtig werden müssen.
* (Die Stiergefechte) welche in Madrid bei Gelegenheit der königlichen Hochzeitsfeier stattfanden, scheinen

den Ausländern die ganze Abtheilung dieses nationalen Sports enthüllt zu haben. Welch ein blutiges entsetzliches Schauspiel es gewesen sein, wenn gleich nach dem ersten Stierkampf sich der Correspondent des Pariser „Figaro“ entsetzt abwendete und trotz aller Freundlichkeit, mit welcher er bei Hofe empfangen wurde, sich nicht enthalten kann seinem Ausruf und seiner Empörung vor diesem Gemel Ausdruck zu geben. Was der altere Dumas und andere französische Schriftsteller von den entsetzlichen Schlägereien in der Arena erzählt hatten, sei — nach seiner Ansicht — allzu milde gewesen. Vor den Augen der glänzenden gepulsten Spanierinnen, vor den Augen zahlloser Kinder, vor den Augen des Hofes hatten sich brüllende Stiere mit der Todeswunde im Körper, Ströme von Blut verziehend über den Sand geschleppt. Duzende von edlen anarischen Kössen sind mit ungeheiligsten Schreien zu Boden getaumelt und schwer verwundete Bieadores und Toradores stöhnend und rüchelnd vom Schauplatz geschleift worden. Und über die von Blut dampfende Arena, über die zerfetzten Kadaver der Pferde, über das Brüllen der sterbenden Stiere, das Schreien der zum Tode verurtheilten Stierkämpfer hin tönte der wilde Jubel einer fanatisirten Menge. Es war als hätten sich die Weiber, Kinder und Männer an dem Blut betrunken, als schwebe man im Anblick der Gefallenen und Schwerverletzten. — Was mag wohl das Herz der jungen Habsburgerin empfunden haben, als sie dieser Ergie menschlicher Bestialität beizuwohnte? Ob sie nicht schauderte bei dem Gedanken, die Königin eines solchen Volkes sein zu müssen? Ob sie sich nicht entsetzte, bei der Vorstellung, daß man ihr zu Ehren dies furchtbare Schauspiel veranstaltet habe? Wenn Königin Christine Herz und Muth besitzt, wird sie dahin wirken, daß solche barbarische Volksvergünnungen ein Ende nehmen in Spanien.

* (Bei gegenwärtig herrschendem Froste) wird manche Hausfrau über das Befrieren der Fenster scheiden Klage zu führen haben. Um diesem Uebelstande abzuwehren, empfiehlt es sich, der Luft in der Nähe der Fenster den Wassergehalt zu entziehen, was man durch in Porzellan-Töpfen aufgestellte ungelöschte Kalk- oder noch besser Chlorkalkmüchle erreicht; letztere können, wenn sie in der Küche wieder ausgekocht werden. Den einmal entpandenen Eisbeschlag an den Fensterrahmen man mit einem in Alkohol getauchten Schwamme auf und wusch mit weichem Leder nach.

Literarisches.

Der „Bazar“ hat sich während seines nunmehr 25jährigen Bestehens zur angelegentlichsten, reichhaltigsten und nützlichsten Modenseitung aufgeschwungen; er hat sein Publikum auch jenseits des Oceans und in der ganzen civilisirten Welt. Bietet er doch der Frauenwelt Alles, was sie im Bereich der Toilette, der Handarbeit, der häuslichen Oeconomie u. nur wünschen kann und kommt dem Bedürfnisse jeder Altersstufe des weiblichen Lebens in seinem reichen bildlichen und textlichen Material, wie in seinen eben so praktischen wie geschmackvollen, stets der neuesten Mode Rechnung tragenden Dessigns und in seinen von Künstlerhand entworfenen colorirten Modenbildern entgegen. Die auf beschiedene Mittel angewiesene Hausfrau wird sich in allen Fragen der Toilette ebenso gut beraten sehen, wie die elegante Dame des Salons. Auch durch den angenehmen und seltendigen Inhalt seines belletristischen, mit Umsicht und Tact geleiteten Theils documentirt der Bazar seine eminente Nützlichkeit und rechtfertigt sein Renommee als beliebtes Familienjournal.

Zeichplan vom 15. October 1879.

- Abgang von Merseburg in der Richtung:
Nach Halle: 4¹⁰ Mts. (Schüllz.), 7¹⁰* Nm. (4. Kl.), 10¹⁰* Nm. (3. Kl.), 12¹⁰* Nm. (4. Kl.), 4⁵⁸* Nm. (3. Kl.), 5¹⁴ Nm. (Schüllz.), 8¹⁴ Abds. (Schüllz. 1.—3. Kl.), 10³⁰* Abds. (4. Kl.).
(Die mit * bezeichnetenzüge halten in Annendorf an.)
Anschlüsse:
Halle—Berlin: 4³⁰ (S) Mts., 8 Nm., 2 Nm., 5⁵⁷ (S) Nm., 6 Abds., 9 (S) Abds. (S = Schnellzug).
Halle—Magdeburg: 5¹⁰ Mts., 7¹⁰* Nm., 11¹⁰ (S) Nm., 1¹⁰ u. 5¹⁰ Abds., 9¹⁰ (S) u. 10¹⁰ Abds.
Halle—Halberstadt: 8¹⁰ (S) u. 11¹⁰ Nm., 1¹⁰ u. 6¹⁰ Nm.
Halle—Lützen: 8¹⁰ (S), 11¹⁰ Nm., 1¹⁰ Nm., 6¹⁰ Abds.
Halle—Nordhausen: 5¹⁰, 9¹⁰, 11¹⁰ Nm., 2 u. 9¹⁰ Nm.
Halle—Leipzig: 5¹², 7¹² (S) u. 10¹⁰ Nm., 1¹⁰, 5¹⁰ (S) Nm., 6, 7¹⁰ u. 8¹⁰ (S) Abds., 10¹⁰ Nachts.
Nach Weiskensfeld: 6¹⁰ Mts. (4. Kl.), 8 Nm. (Schüllz. 1.—3. Kl.), 10¹⁰ (S. Kl.), 12¹⁰ Nm. (Schüllz.), 2¹⁰ Nm. (4. Kl.), 6¹⁰ Abds. (4. Kl.), 9¹⁰ Abds. (4. Kl.), 11¹⁰ Abds. (Schüllz.).
Anschlüsse:
Corbetha—Leipzig: 4² (S) Mts., 6⁵⁰ u. 10² Nm., 12⁴⁰, 4⁵⁰ Nm., 8²⁰ (S) u. 10¹⁰ Abds.
Weiskensfeld—Leipzig: 7¹⁰ Nm., 12³⁰, 4³¹ u. 10¹⁰ Nm.
Großheringen—Saalfeld: 7³⁰ Nm., 17, 4¹⁰ u. 8¹⁰ Nm.
Nach Straußfurt: 9³⁰ Nm., 3⁵⁰ u. 8¹⁰ Nm.
Weimar—Gera: 6¹⁰, 10¹⁰ Nm., 3²⁰ u. 8²⁰ Nm.
Erfurt—Nordhausen: 6¹⁰ Nm., 2¹⁰ u. 5¹⁰ Nm.
Dietdorf—Arnstadt: 7¹⁰, 10 Nm., 2⁵⁰, 5¹⁰ u. 7¹⁰ Nm.
Gotha—Leinefelde: 6¹⁰ u. 11¹⁰ Nm., 3²⁰ u. 8¹⁰ Nm.
Gotha—Herrnhut: 9¹⁰ Nm., 3¹⁰ u. 9¹⁰ Nm.
Eisenach—Meiningen: 8¹⁰ Nm., 12²⁰, 4²⁰, 7¹⁰ Nm.
Personenposten:
I. Post aus Merseburg 2¹⁰ Nm., in Mücheln 4⁵⁰ Nm., aus Mücheln 7⁵⁰ Nm., in Merseburg 10¹⁰ Nm.
II. Post aus Merseburg 11¹⁰ Abds., in Mücheln 2¹⁰ Mts., aus Mücheln 5¹⁰ Nm., in Merseburg 8¹⁰ Nm.
Aus Landshut 5¹⁰ Mts., in Merseburg 6¹⁰ Mts., aus Merseburg 3¹⁰ Nm., in Landshut 4¹⁰ Nm.

Börsenversammlung in Halle
vom 9. December 1879.
Preise mit Ausschluß der Courtagen.
Weizen 1000 Kilo, geringere Sorten 190—204 bez., mittlere 214—220 Mt., feinste 227—230 Mt.
Roggen 1000 Kilo, 180—185 Mt. bez., egypt. Waare bis 188 Mt. bez.
Gerste 1000 Kilo Randgerste geringere 165—170 u. mittlere 175—180 Mt., feine und Ceresstiergerste 190—208 Mt., feinste bis 216 Mt. bez.
Gerstenmalz 50 Kilo, 14,50—15,25 Mt. bez.
Kaffee 1000 Kilo, fremder 145—148 Mt. bez., hiesiger 150—153 Mt. bez.
Hülsenfrüchte 1000 Kilo Victoriaerbsen 240—250 Mt. bez., Bohnen 50 Kilo 11—11,50 Mt. bez., Linsen 50 Kilo 14—18 Mt. bez.
Kumme 50 Kilo, 29—30 Mt. bez.
Delfaaten 1000 Kilo Raps 240—250 Mt. bez.
Rübsöl 50 Kilo, 28 Mt. bez.
Futtermittel 50 Kilo, 7,75—8 Mt. bez.
Kleie Roggen 5,75—6 Mt. bez., Weizenkleie 5,25 Mt. bez., —4,65 Mt. bez., Weizen-Großkleie 5,25 Mt. bez.

Anzeigen.
Familien-Nachrichten.
Civilstands-Register der Stadt Merseburg.
Vom 1. bis 7. December 1879.
Eheschließungen: der Gattler Antje hier mit 5. Mai. — Geboren ein Sohn: dem Dachdecker Göge; dem Modellirer Blumenrit; dem Wagner Ulrich Mülling; dem Schlosser Kütze; dem Wagner Voghe; dem Handarb. Göhe; eine Tochter: dem Schneidermeister Werner jun.; dem Schneidermeister dem Handarb. Heinz; dem Maler und Radierer W. Mülling. — Gestorben: der Deutler Reschke, 37 M., Gehirnleiden; die Ehefrau des Deutlermeister W. Müller, 34 J., 8 M., die Wittwe des tüchtigen Malers und Radierers Arnold, Schwäbe; Handarb. Gegenmüller F., 7 W., Krämpfe.
Städtische: Donnerstag, Abends 7 Uhr Gottesdienst Herr Prediger Richter.

Ein großer Platt-Tisch,
auch als Zuschneidisch oder dergl. passend, ist zu veräußern. Auch ist daselbst eine noch neue goldene **Damenuhr** zu verkaufen.

Ein eleganter **Damen-Schreibtisch**, Kupfer, ist gegen billig zu verkaufen beim

Zwei fette Schweine sind zu verkaufen **Kurzstrasse 1.**
Mehrere fette Schweine sind zum Verkauf bei Karl Trähne **Unterarkenberg 40.**

Jch suche zum 1. April ein Logis, bestehend aus 3 Stuben, 3 Kammern und sonstigen Zubehör.

Eine in der ersten Etage befindliche herrschaftliche Wohnung, bestehend aus 5 Zimmern, 4 Kammern, Küche, Speisekammer und allen Zubehör, ist jetzt zu vermieten und am 1. April 1880 zu beziehen **Burgstrasse 5.**

Das, vom Herrn Magasin-Rendant Müller bewohnt, Logis, Oberarkenberg 5, ist sofort zu vermieten und April 1880 zu beziehen. Auskunft ertheilt **Hermann Nabe.**

Eine kleine Portier-Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, 2 Kammern und Küche, für eine Dame passend, ist jetzt vermieten und Dieren zu beziehen. **Pötkir. 2.**

Eine Wohnung von 4 Stuben, einigen Kammern, Küche und Zubehör ist zu vermieten.

Ein Logis, bestehend aus 1 großen Stube, 2 Kammern, Küche nebst Zubehör ist an ruhige Miether zu vermieten. Ein möbirtes Logis für einen einzelnen Herrn ist zu vermieten, beide sofort oder Neujahr zu beziehen **Saalstrasse Nr. 4.**

Ein freundliches Familienlois per 1. Januar zu vermieten. Zu erfragen **Gartenstrasse Nr. 4** im Laden.

Seedorf u. Schellisch trifft Freitag früh in selbiger Sendung ein bei **G. Dorias, Rittersstr. 7.**

Visitenkarten,
zu Weihnachtsgeschenken passend, kleseri u. ff. Glacée, echt engl. Brief- und Leselein-Carton 100 Stück von 1 bis 50 Pf. an **H. Köhner, gr. Rittersstr. 28.**



Provinz und Umgegend.

In Weissenfels hat sich der „Verein gegen Bettel“ trefflich bewährt. Er zählt 400 Mitglieder und jedes Mitglied zahlt 6 Mark Jahresbeitrag. Mit solchen Mitteln kann der Verein allerdings etwas leisten.

Auch die „Zhr. Ztg.“ erfährt aus guter Quelle, daß vom 1. Januar n. J. ab auf der Thüringischen Eisenbahn an Sonn- und Festtagen die Wagen 4. Klasse in Wegfall kommen werden.

Von dem Justizrath Lorenz in Zeitz war gegen die Gültigkeit der Wahl des Landtagsabgeordneten unseres Wahlkreises, des Bürgermeisters Bern, Widerspruch erhoben worden: Bei der Wahl ist die Mehrzahl der Wahlmänner nicht vor den Wahlbestimmten getreten, sondern hätten vom Plaze aus gestimmt, so daß Nichtaufgerufene für Andere aus gestimmt hätten. So sollte für die Wahlmänner der Herr aus Zeitz für Born gewählt haben, während er gar nicht zugegen gewesen sei.

Ferner hätten sich im Wahllokale Personen aufgehalten, die gar nicht Wahlmänner gewesen seien, so der Syndikus Göze aus Zeitz, der als Landwehrhauptmann auf Wahlmänner, die noch Reservisten oder Wehrleute seien, einen großen Einfluß besitze.

Das Abgeordnetenhaus hat einstimmig diesen Protest verworfen und die Wahl für gültig erklärt, weil erstens ausdrücklich der Wahlliste für Roth gar nicht eine Stimmenabgabe notirt sei und weil zweitens nachgewiesenermaßen Göze am Wahltag sich nicht in Weissenfels, sondern in Zeitz aufgehalten habe.

In Großschirma fand man den Fleischer Fischer erstickt in einem Straßengraben liegen.

Ein frecher Raub wurde am 4. d. M. in Mergendorf verübt. Gegen 9 Uhr Abends drangen zwei unbekannte Männer in die Wohnung des Eigentümers Rehschub, überfielen die allein zu Hause anwesende Rosa Rehschub und nahmen ihr ein Leintuch um den Kopf, sodann mit einem Stricke die Hände auf den Rücken. Nachdem sie eine Commode mittelst Sperre geöffnet hatten und daraus 50 Mk. und ein auf 3000 Mk. lautendes Sparfassenbuch entwendet, sowie genommen hatten, ergriffen sie die Flucht, das Mädchen seinem Schicksale überlassend. Die alsbald heimgekehrten Eltern fanden das Mädchen im betäubten Zustande vor. Die Verletzungen elderer Theile des Mädchens sollen nicht ohne Beforgnis sein. Leider haben die sofort angestellten Nachforschungen nach den Thätern bis jetzt noch keinen Erfolg gehabt.

In einem Dorfe bei Zittau entlebte sich kürzlich ein alter Mann, ein Militärpensionär Namens Berndt. Als nun die Träger erschienen, den Leichnam abzuholen, weigerte sich der Hauswirth, den Todten über die Treppe herunter tragen zu lassen, weil nach „ortsbüblicher Annahme“ in diesem Falle die Seele des Selbstmörders im Hause haue. Man drohte dem Manne, andern Tags mit der Polizei zurückkehren und ihn zum Nachgeben zwingen zu wollen. Nun war guter Rath theuer. Auf der einen Seite die heilige Hermendab, auf der andern die ruheloße Seele des Todten in Aussicht. Dem Hauswirth kommt endlich ein rettender Gedanke. Bei Nacht und Nebel läßt er, unterstützt von zwei guten Freunden, den Leichnam an einem Seil zum Fenster hinab . . . und als der Gendarm am anderen Morgen im Namen des kgl. Krieges vor dem Hause erscheint, findet er den Todten, wohlverwahrt in einer hölzernen Kiste bereits unten vor. Auf welche Weise die Beförderung vor sich gegangen, sagte der erfindungsreiche Wirth natürlich nicht, auch die übrigen Beteiligten schwören ewiges Stillschweigen und haben, wie man sieht, den Schwur treu gehalten.

Am vorigen Freitag kam eine Frau zum Standesbeamten zu Gotha, der zugleich Armenpfleger ist. Unter Seulen und Wehklagen, und sogar unter simulirten Krämpfen, theilte dieselbe Ersterem mit, daß das eine ihrer Kinder an den Mätern gestorben sei. Der Genannte suchte die

Waise vermochte sich anscheinend zu fassen und meinte unter lautem Schluchzen: nur derjenige könne ihren tiefen Schmerz erweisen, der ein Kind auf diese Weise verloren habe! Um die Noth vorläufig wenigstens etwas zu mildern, schenkte der besagte Herr der Frau 2 Mk., womit sie sich, noch immer ganz trostlos, entfernte. Da Seitens der Leichenfrau die erwartete Todesanzeige ausblieb, so fand sich, auf gegebene Veranlassung, die Polizei bewogen, in der Wohnung jener Frau nach dem Sierbefalle zu forschen. Die ganze Familie wurde hierbei im besten Wohlsein angetroffen, von einem Todesfalle war gar keine Rede, wohl aber davon, daß der Armenpfleger um seine 2 Mk. geprellt, bzw. bewiesenes Mitleid schlecht belohnt war!

Localnachrichten.

Merseburg, den 11. Dezember 1879.

Der Provinziallandtag wird wahrscheinlich am 4. Janua. zusammentreten.

Die zweite Winterversammlung der gesamtstädtischen freien kirchlichen Vereinigung eröffnete der Vorsitzende, Herr Verwaltungs-Gerichts-Director Hobbe, am Dienstag Abend mit der Mittheilung, daß der Vorstand übereingekommen sei, von der Errichtung einer Volkshöhe mit eigenem Lokal und Personal abzusehen, dafür aber die Einrichtung des vorigen Winters vom 1. Januar 1880 ab wieder ins Leben treten zu lassen, falls nicht, wie allerdings im Werke sei, von Seiten des Magistrats gleiche Schritte zur Unterstützung der Armen unternommen würden. Damit war der geschäftliche Theil der Tagesordnung erledigt und ertheilte der Vorsitzende hierauf dem Herrn Conffistorialrath Leuschner zu einem Vortrage über die Generalsynode das Wort. Nach Beendigung desselben sprach der Vorsitzende den Wunsch aus, daß das eben Gehörte zu Anfragen und Erörterungen in den kommenden Sitzungen lebhaften Anlaß geben möchte und schloß hierauf die Versammlung.

Verschiedene Mitglieder der Leipziger Theater-schule gaben am vergangenen Donnerstag in der Kaiserhalle eine Vorstellung, welche sich sowohl eines reichlichen Besuches, sowie auch eines lebhaften Beifalles erfreute. Das Hauptinteresse concentrirte auf Fräulein Handke, eine geborene Merseburgerin. Sie spielte mit Herrn Melzer die Balkonscene zwischen Romeo und Julia und zwar recht brav, so daß man Schülerhaftes nicht dem Geringsten spürte. Frä. Handke kam hierbei das noch unvollendete Mädchenhafte ihrer ganzen Erscheinung zum Vorschein.

Am vergangenen Sonntag wurde in der Kaiserhalle eine Vorstellung, welche sich sowohl eines reichlichen Besuches, sowie auch eines lebhaften Beifalles erfreute. Das Hauptinteresse concentrirte auf Fräulein Handke, eine geborene Merseburgerin. Sie spielte mit Herrn Melzer die Balkonscene zwischen Romeo und Julia und zwar recht brav, so daß man Schülerhaftes nicht dem Geringsten spürte. Frä. Handke kam hierbei das noch unvollendete Mädchenhafte ihrer ganzen Erscheinung zum Vorschein.

Am vergangenen Sonntag wurde in der Kaiserhalle eine Vorstellung, welche sich sowohl eines reichlichen Besuches, sowie auch eines lebhaften Beifalles erfreute. Das Hauptinteresse concentrirte auf Fräulein Handke, eine geborene Merseburgerin. Sie spielte mit Herrn Melzer die Balkonscene zwischen Romeo und Julia und zwar recht brav, so daß man Schülerhaftes nicht dem Geringsten spürte. Frä. Handke kam hierbei das noch unvollendete Mädchenhafte ihrer ganzen Erscheinung zum Vorschein.

Am vergangenen Sonntag wurde in der Kaiserhalle eine Vorstellung, welche sich sowohl eines reichlichen Besuches, sowie auch eines lebhaften Beifalles erfreute. Das Hauptinteresse concentrirte auf Fräulein Handke, eine geborene Merseburgerin. Sie spielte mit Herrn Melzer die Balkonscene zwischen Romeo und Julia und zwar recht brav, so daß man Schülerhaftes nicht dem Geringsten spürte. Frä. Handke kam hierbei das noch unvollendete Mädchenhafte ihrer ganzen Erscheinung zum Vorschein.

Am vergangenen Sonntag wurde in der Kaiserhalle eine Vorstellung, welche sich sowohl eines reichlichen Besuches, sowie auch eines lebhaften Beifalles erfreute. Das Hauptinteresse concentrirte auf Fräulein Handke, eine geborene Merseburgerin. Sie spielte mit Herrn Melzer die Balkonscene zwischen Romeo und Julia und zwar recht brav, so daß man Schülerhaftes nicht dem Geringsten spürte. Frä. Handke kam hierbei das noch unvollendete Mädchenhafte ihrer ganzen Erscheinung zum Vorschein.

Am vergangenen Sonntag wurde in der Kaiserhalle eine Vorstellung, welche sich sowohl eines reichlichen Besuches, sowie auch eines lebhaften Beifalles erfreute. Das Hauptinteresse concentrirte auf Fräulein Handke, eine geborene Merseburgerin. Sie spielte mit Herrn Melzer die Balkonscene zwischen Romeo und Julia und zwar recht brav, so daß man Schülerhaftes nicht dem Geringsten spürte. Frä. Handke kam hierbei das noch unvollendete Mädchenhafte ihrer ganzen Erscheinung zum Vorschein.

Am vergangenen Sonntag wurde in der Kaiserhalle eine Vorstellung, welche sich sowohl eines reichlichen Besuches, sowie auch eines lebhaften Beifalles erfreute. Das Hauptinteresse concentrirte auf Fräulein Handke, eine geborene Merseburgerin. Sie spielte mit Herrn Melzer die Balkonscene zwischen Romeo und Julia und zwar recht brav, so daß man Schülerhaftes nicht dem Geringsten spürte. Frä. Handke kam hierbei das noch unvollendete Mädchenhafte ihrer ganzen Erscheinung zum Vorschein.

Am vergangenen Sonntag wurde in der Kaiserhalle eine Vorstellung, welche sich sowohl eines reichlichen Besuches, sowie auch eines lebhaften Beifalles erfreute. Das Hauptinteresse concentrirte auf Fräulein Handke, eine geborene Merseburgerin. Sie spielte mit Herrn Melzer die Balkonscene zwischen Romeo und Julia und zwar recht brav, so daß man Schülerhaftes nicht dem Geringsten spürte. Frä. Handke kam hierbei das noch unvollendete Mädchenhafte ihrer ganzen Erscheinung zum Vorschein.

Am vergangenen Sonntag wurde in der Kaiserhalle eine Vorstellung, welche sich sowohl eines reichlichen Besuches, sowie auch eines lebhaften Beifalles erfreute. Das Hauptinteresse concentrirte auf Fräulein Handke, eine geborene Merseburgerin. Sie spielte mit Herrn Melzer die Balkonscene zwischen Romeo und Julia und zwar recht brav, so daß man Schülerhaftes nicht dem Geringsten spürte. Frä. Handke kam hierbei das noch unvollendete Mädchenhafte ihrer ganzen Erscheinung zum Vorschein.

Am vergangenen Sonntag wurde in der Kaiserhalle eine Vorstellung, welche sich sowohl eines reichlichen Besuches, sowie auch eines lebhaften Beifalles erfreute. Das Hauptinteresse concentrirte auf Fräulein Handke, eine geborene Merseburgerin. Sie spielte mit Herrn Melzer die Balkonscene zwischen Romeo und Julia und zwar recht brav, so daß man Schülerhaftes nicht dem Geringsten spürte. Frä. Handke kam hierbei das noch unvollendete Mädchenhafte ihrer ganzen Erscheinung zum Vorschein.

Am vergangenen Sonntag wurde in der Kaiserhalle eine Vorstellung, welche sich sowohl eines reichlichen Besuches, sowie auch eines lebhaften Beifalles erfreute. Das Hauptinteresse concentrirte auf Fräulein Handke, eine geborene Merseburgerin. Sie spielte mit Herrn Melzer die Balkonscene zwischen Romeo und Julia und zwar recht brav, so daß man Schülerhaftes nicht dem Geringsten spürte. Frä. Handke kam hierbei das noch unvollendete Mädchenhafte ihrer ganzen Erscheinung zum Vorschein.

Am vergangenen Sonntag wurde in der Kaiserhalle eine Vorstellung, welche sich sowohl eines reichlichen Besuches, sowie auch eines lebhaften Beifalles erfreute. Das Hauptinteresse concentrirte auf Fräulein Handke, eine geborene Merseburgerin. Sie spielte mit Herrn Melzer die Balkonscene zwischen Romeo und Julia und zwar recht brav, so daß man Schülerhaftes nicht dem Geringsten spürte. Frä. Handke kam hierbei das noch unvollendete Mädchenhafte ihrer ganzen Erscheinung zum Vorschein.

Am vergangenen Sonntag wurde in der Kaiserhalle eine Vorstellung, welche sich sowohl eines reichlichen Besuches, sowie auch eines lebhaften Beifalles erfreute. Das Hauptinteresse concentrirte auf Fräulein Handke, eine geborene Merseburgerin. Sie spielte mit Herrn Melzer die Balkonscene zwischen Romeo und Julia und zwar recht brav, so daß man Schülerhaftes nicht dem Geringsten spürte. Frä. Handke kam hierbei das noch unvollendete Mädchenhafte ihrer ganzen Erscheinung zum Vorschein.

Meinung dahin Ausdruck geben, daß Seitens der Anwohner künftig mehr Aufmerksamkeit auf die Sicherheit der Straßen verwandt wird. Mit etwas Asche oder Sand kann in dieser Hinsicht leicht dem Unglück vorgebeugt werden.

Am 9. d. wurde der Gerichtsschreibergehilfe Georg Sonnenschmidt und sein Bruder Paul Sonnenschmidt vom hallischen Schwurgericht ersterer zu zwei Jahren Gefängniß und zwei Jahren Ehrenverlust, Paul zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt. Näheres folgt in der nächsten Nummer.

Am Sonnabend wurde vor dem Schwurgericht in Magdeburg gegen den Arbeiter Kennspieß wegen vorsätzlicher Körperverletzung mit tödtlichem Ausgange verhandelt. Das Opfer dieser That war ein Mitbürger von uns, der Bäckergehilfe Herm. Luther von hier, ein allgemein beliebter junger Mann. Am Sonntag, den 31. August 1879, Abends gegen 9 Uhr, kamen die Bäckergehilfen Luther und Fürstenau aus einem Kränzchen, welches im Gessner'schen Locale in der großen Storchstraße stattgefunden hatte. Luther hatte die unverehel. Emilie Schwieger, Fürstenau ein anderes Mädchen am Arme. Etwa 3 Häuser von dem Gessner'schen Locale entfernt, stand in einem Thorweg der großen Storchstraße der Angekl., welcher, als die beiden Paare vorbeikamen, Schimpfreden gegen dieselben ausließ, und als sie vorüber waren, unter weiteren Schimpfreden ihnen nachfolgte. Auf dem Jacobikirchhof blieb Fürstenau stehen und nach einem kurzen Wortwechsel, worin Fürstenau dem Angekl. erklärte, er solle sie zufrieden lassen, gingen beide Paare die Jacobsstraße nach der Petersstraße zu hinauf, Fürstenau voran, Luther und die Schwieger einige Schritte hinterdrein. Der Angekl. folgte ihnen wiederum, indem er Worte, wie: „Lodderbuben, Spigbuben, Vagabonden“ und dergleichen vor sich hinmurmelte. Kurz vor der Einmündung der Rothenkreßstraße äußerte er plötzlich: „Ich habe noch einen Groschen und kann noch einen Nordhäuser kuchen“, ging hinter Luther und der Schwieger herum und stieß dabei mit seinem aufgeklappten Arbeitermesser, welches er kurz zuvor aus der Tasche gezogen hatte, ohne jede Veranlassung den Luther in die linke Schläfengegend, so daß sofort das Blut aus der Wunde herausströmte und Luther mit einem lauten Ausschrei zusammenbrach. Sodann lief der Angeklagte mit dem offenen Messer in der Hand mit großer Schnelligkeit die Jacobsstraße zurück durch die Waagestraße, wo ihn der Tischlermeister Gerloff, um ihn der Lynchjustiz der ihn verfolgenden Menschen zu entziehen, in seine Hausthür zog. Luther ist in der darauf folgenden Nacht gestorben. Die Obduction der Leiche ergab in der Mitte der linken Schläfengegend, 3 cm vom äußeren linken Augenwinkel und 2 cm vom oberen Ohrmuschelrande eine ziemlich grade verlaufende, 4 cm lange, 1 cm breite Wunde, mit ganz scharfen glatten Rändern, welche durch den Schädelknochen hindurch bis in die Gehirnmasse hineinreichte und zum Theil mit blutiger Gehirnmasse angefüllt war. Die Sachverständigen, Medicinalrath Dr. Boehm und Kreiswundarzt Dr. Bohl, haben übereinstimmend ihr Gutachten dahin abgegeben, daß Luther an einer Gehirnbloodung gestorben ist, daß diese Blutung eine Folge der beschriebenen Kopfknochen- und Gehirnwunde gewesen ist, und daß diese Verletzungen mit einem scharfen, schneidenden Instrument mit großer Kraftäußerung beigebracht sind, und daß dazu sehr wohl ein starkes Taschenmesser gebräut haben kann. Der Angekl. erklärt heute, daß er sich des ganzen Vorfalles nicht mehr erinnere, da er Beweise von der Treulosigkeit seiner Braut erhalten und dadurch der durch den übermäßigen Genuß von Bier und Branntwein in eine bis zur Bewusstlosigkeit gesteigerte Aufregung verlegt worden sei. Nach Aussage einiger Zeugen hatte der Angekl. bei der Verfolgung der Gezellen Luther und Fürstenau nicht einmal lallend, nach Art angezweifelter Leute, sondern klar und bestimmt gesprochen und wenn auch andere Zeugen befanden, daß sie den Angekl. für betrunken gehalten hätten, so ließen sich doch alle

